UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Grundsätze der Kritik

Kames, Henry Home <Lord>

Leipzig, 1791

VD18 80108954

Fünfter Abschnitt. Von einer Figur, die bey Gegenständen, welche in Verhältnissen stehn, die Eigenschaften des einen dem andern mittheilt.

urn:nbn:de:hbz:466:1-50565

Visual Library

Ihr Hunger hat drey Tage keine Nahrung
Gekostet —

Jane Shore.

Wie wenn die Kraft
Des unterirrdischen Windes einen Hügel
Versetzt —

Verl. Paradies.

— — — Wie wenn in den schrecklichen Tagen,
Die Egyptenland trafen, der Stab des Sohnes von Amram
An den Küsten sich schwang, und einer finsteren Wolke
Rasselnder Heuschrecken rief.

Ebend.

Fünfter Abschnitt.

Von einer Figur, die bey Gegenständen, welche in Verhältnissen stehn, die Eigenschaften des einen dem andern mittheilt.

Diese Figur ist nicht mit einer eignen Benennung bezeichnet, weil sie die Kunstrichter nicht bemerkt haben. Sie verdient gleichwohl hier einen Platz, und muß von den oben behandelten unterschieden werden, da sie aus einem ganz verschiednen Grunde fließt. Schwindliches Ufer, fröhlicher Wein, kühne Wunde, sind Beyspiele dieser Figur. Dieß sind Ausdrücke, die gewiß nicht die gewöhnliche Verhältniß eines Adjectivs zu seinem Substantiv ent-

halten. Ein Ufer, zum Beyspiel, kann in keinem eigentlichen Verstande schwindlich genennt werden; es kann auch in keinem figürlichen Verstande, der irgend eine seiner Eigenschaften oder Beschaffenheiten anzeigen sollte, so genannt werden. Wenn wir den Ausdruck betrachten, so finden wir, daß es schwindlich genannt wird, weil diejenigen, die darauf stehn, schwindlich werden. Auf gleiche Weise wird die Wunde kühn genennt, nicht in Betrachtung ihrer selbst, sondern in Betrachtung der Kühnheit der Person, die sie gegeben; und der Wein wird fröhlich genennt, weil er fröhlich macht. So werden die Eigenschaften eines Gegenstandes einem andern mitgetheilt, mit dem er verbunden ist; und der Ausdruck eines solchen Gedankens muß als eine Figur angesehn werden, weil die Eigenschaft in keinem eigentlichen Verstande dem Gegenstande beygelegt werden kann.

Wie sollen wir von dieser Figur, welche, wie man sieht, in dem Gedanken liegt, Rechenschaft geben, und aus welchem Prinzip sollen wir sie herleiten? Haben die Dichter ein Vorrecht, die Natur der Dinge zu verändern, und ihnen nach Wohlgefallen Eigenschaften mitzutheilen, die ihnen nicht zukommen? Es ist eine offenbare Wahrheit, die wir oft Gelegenheit gehabt haben zu wiederholen, daß die Seele in Gedanken leicht und sanft in einer Reihe verbundner Gegenstände fortrückt; und daß sie, wenn die Gegenstände genau verbunden sind, geneigt ist, die guten oder übeln Eigenschaften des einen auf einen andern mit überzutragen, besonders

wenn sie einigermaßen durch diese Eigenschaft erhitzt wird. *) Aus dieser Quelle fließt die Figur, die wir betrachten. Die Sprache, die zur Mittheilung unsrer Gedanken bestimmt ist, würde unvollkommen seyn, wenn sie nicht auch den flüchtigern Trieben und den feinern Gefühlen Ausdruck geben könnte. Allein die Sprache kann unter einem Volke, das zu einiger Feinheit gelangt ist, nicht in dieser Unvollkommenheit bleiben; denn sie wird von dem innerlichen Gefühle gebildet, und nach und nach gebessert, bis sie alles, was in der Seele vorgeht, auszudrücken vermag. So wenn, zum Beyspiele, ein Degen in der Hand eines Feigen ein feiger Degen genennt wird, so bezeichnet der Ausdruck eine innerliche Handlung der Seele; denn die Seele, die von der handelnden Person zu ihrem Werkzeuge fortrückt, ist geneigt, die Eigenschaften der ersten auf das letzte überzutragen. Von eben diesem Triebe geleitet, sagen wir horchende Furcht, indem wir die Beschaffenheit, horchend, die der horchenden Person eigen ist, der Leidenschaft mittheilen, von der diese Person bewegt wird. In dem Ausdruck, kühne That, dehnen wir auf die Wirkung aus, was eigentlich der Ursache zukömmt. Allein, ohne daß wir mit einem Commentar über jeden Ausdruck dieser Art mehr Zeit verschwenden, können wir die Sache in ihren vollständigsten Gesichtspunkt setzen, wenn wir ein Verzeichniß der

*) Siehe des zweyten Kapitels ersten Theil, fünften Abschnitt.

verschiednen Verhältnisse geben, welche diese Figur veranlassen können. Und wenn man dieses Verzeichniß ansiehet, so wird man bemerken, daß die Figur nie angenehm seyn kann, wenn die Verhältnisse nicht die innigsten sind.

1) Eine Beschaffenheit der Ursache, als die Beschaffenheit der Wirkung ausgedrückt:

Ein frecher Sterblicher schlug dir
Die kühne Wunde —

— — So ruf ich von da zum kühnen Gesange
Deine Hülfe herab.

2) Eine Beschaffenheit der Wirkung als die Beschaffenheit der Ursache ausgedrückt:

Von so einer verderblichen Höhe herunter gestürzet.

3) Eine Wirkung als eine Beschaffenheit der Ursache ausgedrückt, z. B. Fröhlicher Wein, schwindliches Ufer, schläfrige Nacht, staunende Mitternacht, keichende Höhe, erstaunter Gedanke, traurige Dunkelheit.

Wenn rund um uns die muntern Glocken läuten,
Und lustige Stockfiedeln klingen.

4) Eine Beschaffenheit des Subjektes einem seiner Theile oder Glieder mitgetheilt, z. B. Sehnsuchtsvolle Arme.

Die Nachtigall war es, und nicht die Lerche,
Die dein furchtsames Ohr durchdrang.

O entferne diesen unfreundlichen Blick und diese zürnenden Waffen, wenn du nicht willst, daß meine Betrübniß und meine tödtende Furcht mich zu deinen unerbittlichen Füssen ausstrecke.

5) Eine Beschaffenheit der handelnden Person dem Werkzeuge mitgetheilt, mit dem sie handelt:

Sagt, warum blicken eure feigen Schwerter
Nur halb aus ihren Scheiden? —

6) Eine Beschaffenheit der handelnden Person dem Subjekte mitgetheilt, auf welches sie handelt:

Den hochaufklimmenden Berg hinauf.

7) Die Beschaffenheit eines Subjekts einem andern mitgetheilt:

Wie? Jecius, du neidest den Araber
Um seine Schätze?

So stand er unbeweglich einen
Fühllosen Augenblick —

Es leitet das beherzte Schiff durch Kunst
Der Steuermann.

8) Ein Umstand, der mit einem Subjekte verbunden ist, als eine Beschaffenheit des Subjekts ausgedrückt:

Der windige Gipfel.

Man ersieht aus diesem Verzeichnisse, daß die Wirkung, als eine Beschaffenheit der Ursache ausgedrückt, nicht so angenehm ist, als der entgegengesetzte Ausdruck. Man steigt natürlich und leicht von der Ursache zur Wirkung herab; die entgegengesetzte Richtung hingegen ist einer rückgängigen Bewegung ähnlich; *) und daher sind eine keichende Höhe, ein erstaunter Gedanke, gezwungne und widerliche Ausdrücke, die ein Schriftsteller von Geschmack vermeiden wird.

Nicht weniger ist es gezwungen, einem Subjekt in seinem gegenwärtigen Zustande ein Beywort zu geben, das ihm erst in einem zukünftigen Zustande zukommen kann:

Mächtige Ruinen fallen.

Pope.

Submersasque obrue puppes.

Virg. Aeneid. l. 73.

Ruchlose Söhne verwunden ihre verstümmelten Väter.

Noch giebt es eine andre Regel für diese Figur, daß nämlich die Eigenschaft eines Subjektes nicht einem andern, mit dem sie einen Widerspruch macht, mitgetheilt werden darf:

— — How dare thy joints forget
To pay their *awful* duty to our presence?

*) Man sehe das erste Kapitel.

Wie darf dein Knie vergessen, seine
Ehrwürdige Pflicht mir zu entrichten?

Shakspear.

Die Verbindung zwischen einem ehrwürdigen Obern und seinem unterworfnen Diener ist so genau, daß eine Beschaffenheit leicht von dem einen auf den andern versetzt werden kann: die Ehrwürdigkeit aber kann nicht versetzt werden, weil sie der Unterwürfigkeit widerspricht.

Sechster Abschnitt.

Von der Metapher und der Allegorie.

Eine Metapher ist von einem Gleichnisse nur in der Form, nicht im Wesen, verschieden. In einem Gleichnisse werden die zwey verschiednen Subjekte sowohl im Ausdruck als im Gedanken abgesondert erhalten; in der Metapher werden sie nur im Gedanken, nicht im Ausdruck, abgesondert erhalten. Ein Held ist einem Löwen ähnlich, und auf diese Aehnlichkeit sind eine Menge Gleichnisse vom Homer und von andern Dichtern gebaut worden. Aber statt den Held mit dem Löwen zu vergleichen, laßt uns die Einbildung zu Hülfe nehmen, und den Helden, uns als einen Löwen vorstellen oder bilden. Durch diese Veränderung wird das Gleichniß in eine Metapher verwandelt, die so lange fortwährt, als man die Eigenschaften des Löwen beschreibt, die den Eigenschaften des Helden ähnlich sind. Das